



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906**

249 (31.5.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-420377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-420377)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

### Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Bürglerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmes-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 377

Expedition . . . . . 218

#### Abonnement:

70 Pfennig monatlich.

Postgebühren 25 Pfg. monatlich.

Wird die Post bez. incl. Post-

zuschlag N. 2.42 pro Quartal.

Einzel-Nummer 5 Pfg.

#### Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.

Auswärtige Inserate . . . 25

Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 249.

Donnerstag, 31. Mai 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Die badische Vermögenssteuer.

IV.

Landwirtschaftliches Betriebskapital. — Haushaltsfahrnisse. —  
Fassionspflicht. — Steuerkataster. — Schuldenabzug.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 30. Mai.

Nachdem wir die Stellung der Kommission zur Vermögenssteuerfrage im allgemeinen skizziert haben, erübrigt es noch einen Blick auf die Vorlage in der Fassung zu werfen, in welcher sie die Kommission verlassen hat. Von der Vermögenssteuer werden nach der Vorlage ergriffen das liegenschaftliche, das gewerbliche und das Kapitalvermögen. Infolge der Kommissionsbeschlüsse wurden in die Steuer miteinbegriffen das landwirtschaftliche Betriebsvermögen wie die Haushaltsfahrnisse. Begründet wurde die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Betriebskapitalien mit dem Hinweis auf die großen Betriebe, welche eine Steuer sehr wohl ertragen könnten; auch sei die Besteuerung dieser Betriebe nicht mehr als recht und billig, wenn von der Steuer schon das gewerbliche Betriebskapital bei M. 1000 erfaßt würde. Das Zentrum konnte sich diesen Gründen nicht verschließen und stimmte schließlich der Besteuerung der großen landwirtschaftlichen Betriebskapitalien zu, unterläßt hinwiederum aber den Antrag der Sozialdemokratie, die Haushaltsfahrnisse zu besteuern. In dem steuerbaren landwirtschaftlichen Betriebsvermögen zählen nicht die für den Wirtschaftsbetrieb bestimmten Futtermittel, Streu- und Düngemittel sowie das Saatgut; von der Steuer befreit bleibt das Betriebsvermögen, wenn es M. 20.000 nicht übersteigt. Um die kleineren landwirtschaftlichen Betriebsvermögen zu schützen, führte die Kommission eine Deduktion in das Gesetz ein, nach der der Steuerwert ermäßigt um 20 Proz. bei einem Gesamtwert des Betriebsvermögens von M. 20.000 bis 40.000, um 40 Proz. bei einem Gesamtwert von M. 40.000 bis 60.000, um 60 Proz. bei einem Gesamtwert von M. 60.000 bis 80.000 bis auf 80.000 M. Von der Veranlagung der Haushaltsfahrnisse bleiben alle Personen frei, deren steuerbares Fahrnisvermögen den Wert von M. 20.000 nicht übersteigt.

Die in der Petition der mittleren Städte Badens angeregte Einführung der Fassionspflicht auch bezüglich des liegenschaftlichen Vermögens fand in der Kommission keine Unterstützung; die Regierung verwirft die Fassionspflicht mit dem Hinweis darauf, daß bei Liegenschaften die subjektive Meinung eine zu große Rolle spielen würde, auch die Eigentümer oft gar nicht in der Lage seien, ohne Mitwirkung von Sachverständigen ihren liegenschaftlichen Besitz richtig zu bewerten. Ein in einer Zuschrift angeregter Gedanke, eine Art Verbindung der Vermögenssteuer mit der Wertzuwachssteuer herzustellen, fand in der Kommission auf keiner Seite Beachtung und wurde deshalb nicht weiter verfolgt. Für die Veranlagung der Grundstücke, Gebäude, für das Betriebs- und das bewegliche Vermögen werden getrennte Kataster aufgestellt, die aber zur Veranlagung zur Vermögenssteuer in ein einziges Kataster zusammengefasst werden, das sog. Vermögenssteuerkataster. Abgelehnt wurde in der Kommission die Anregung, auch für die Vermögensbesteuerung

die Kataster der verschiedenen Vermögensbestandteile getrennt zu halten und für die verschiedenen Kataster verschiedene Steuerfüße je nach der Ertragsfähigkeit der verschiedenen Vermögensbestandteile einzuführen. Von Seiten der Regierung wurde dieser Gedanke bekämpft, weil bei Verwirklichung desselben der Grundgedanke der Vermögenssteuer zerstört werde, auch werde es dann bei der Festsetzung der verschiedenen Steuerfüße voraussichtlich jedesmal bei der Verabschiedung des Gesetzes unangenehme Interessenkämpfe geben.

Wicht ausgebreitete Debatten hatte die Kommission zur Frage des Schuldenabzugs zu führen. Nach der Vorlage können nachgewiesene Kapitalschulden bis zur Hälfte der Summe der veranlagten Vermögenssteuerwerte in Abzug kommen; bei der Berechnung des Abzuges bleiben Beträge, welche für Anschaffung oder Herstellung von Vermögenswerten geschuldet worden, die der Vermögenssteuer nicht unterliegen, außer Betracht. Die Debatte in der Kommission drehte sich um zwei Fragen: einmal darum, ob nicht statt des beschränkten Schuldenabzugs der volle Schuldenabzug zugelassen sei, und dann darum, ob nicht die Begrenzung des Schuldenabzugs anders als im Entwurf zu bestimmen sei. Bei konsequenter Durchführung des Grundgedankens der Vermögenssteuer müßte allerdings der volle Schuldenabzug gestattet werden; die Kommission gab aber der Meinung der Regierung Raum, daß ein solcher voller Schuldenabzug mit Rücksicht auf die dann zu erwartenden Ausfälle für Baden unzulässig sei. Auch dem in der Petition des Bundesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen ausgesprochenen Wunsch, den vollen Schuldenabzug wenigstens den Gewerbebetreibenden und Handwerkern zu gestatten, konnte nach Ansicht der Kommission nicht entsprochen werden. Was die Art der Begrenzung des Schuldenabzugs anbelangt, so kam in Frage, ob nicht statt eines Schuldenabzugs bis zur Höhe der steuerbaren Werte ein Schuldenabzug bis zu einem gewissen Prozentsatz, z. B. bis zu  $\frac{1}{2}$  oder bis zu  $\frac{2}{3}$  des Schuldenbetrags zu gestatten sei, mit der Beschränkung, daß der Schuldenabzug einen gewissen Prozentsatz des steuerbaren Vermögens, z. B.  $\frac{1}{2}$ , nicht übersteigen dürfe. Da in Baden das Vermögen der Steuerpflichtigen nur bis zu 2041 Proz. ihres steuerpflichtigen Wertes mit Schulden belastet ist, so nahm die Kommission an, daß eine Schuldenabzug bis zur Höhe der Hälfte des steuerbaren Wertes für weitaus die meisten Steuerpflichtigen wertvoller ist, als der prozentuale Schuldenabzug, weshalb sie sich für den im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Schuldenabzug entschied. Nach den Kommissionsbeschlüssen sollen bei Berechnung des Schuldenabzugs auch Haushaltungsschulden außer Betracht bleiben. Der Gedanke, zur Vermeidung von Steuerbetrügereien in Reichland geschuldete Schuldbeträge von dem Schuldenabzug auszuschließen, wurde in der Kommission nach längerer Debatte wieder fallen gelassen. Einstimmig nahm die Kommission den Antrag an, die Bestimmung zu streichen, wonach die badischen Gemeinden wie auch die Kirchgemeinden und Kreise berechtigt sein sollen, ihre abzugsfähigen Schulden voll zum Abzug zu bringen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. Mai 1906.

#### Die Anwesenheitslisten im Reichstag.

Auf Grund des Diätengesetzes hat der Reichstagspräsident Graf Kallestrem bekannt gegeben, daß die Anwesenheitslisten folgende Rubriken enthalten: „Name“, „Nachweis der Anwesen-

heit, durch 1. eigenhändige Unterschrift, 2. durch Teilnahme an namentlichen Abstimmungen“. In eine dritte Rubrik wird eventuelle Abwesenheit eingetragen. Diese Liste wird in je einem Exemplar geführt für die Buchstaben A bis Z, B bis N, O bis R, S bis T, U bis V, W bis X, Y bis Z. Die Auslegung hat durch einen Bureaubeamten auf dem Post zu erfolgen, welches im wesentlichen umgibt um den Plenarungslokal gegenüber der Tür nach dem Sprechraum aufgestellt ist; sie beginnt mit der auf der Tagesordnung für die Plenarung angegebenen Zeit und endet mit dem Schluss der Plenarung. Die Mitglieder des Reichstags tragen sich in die Liste ein. Ist ein Mitglied des Reichstags am Gebrauch seiner Hand behindert, so meldet er dies persönlich dem Präsidenten, der die Eintragung in die Liste verfügt. Wenn ein Mitglied des Reichstags, während der Plenarung versammelt ist, gemeldet wird, so wird sein Name in die Liste erst nach erfolgter amtlicher Mitteilung über die Wahl aufgenommen. Wenn das Mandat eines Mitgliedes des Reichstages erloschen oder niedergelegt wird, so wird sein Name in der Liste gestrichen, sobald der Reichstag davon Kenntnis erhält. Nach dem Schluss der Plenarung ist die Liste abzuschließen und das Ergebnis in eine Hauptliste zu übertragen. Auf Grund dieser mit Anweisung zu versehenen Hauptliste hat die Kasse des Reichstags am Tage der Fälligkeit der Entschuldigungsverpflichtung zu leisten. Die ausgefüllten Quittungsformulare sind den Mitgliedern des Reichstags am Fälligkeitstage der Kasse zu stellen. Nach Vollziehung der Quittung durch Unterschrift kann der Betrag an der Kasse des Reichstags erhoben werden.

#### Brennweinsteuer.

Dem Reichstage ist, so schreibt die „Nordb. Allg. Z.“, noch in jüngster Zeit ein Gesetzentwurf zugegangen, der eine Unbilligkeit beseitigen soll, die durch die letzte Brennweinsteuerverordnung im Jahre 1903 geschaffen wurde. Demals wurde bestimmt, daß der Höchstbetrag des Kontingents für neu entstandene Brennereien von 80.000 auf 50.000 Liter Alkohol herabzusetzen sei. Die betreffende Vorchrift bezieht sich aber nur auf die im Jahre 1902/03 stattgehabte Verteilung des Gesamtkontingents. Infolgedessen dürfen die Brennereien, die bei den späteren, alle 5 Jahre zu wiederholenden Kontingentierungen zunächst also im Jahre 1907/08 zum Kontingent neu veranlagt werden, wieder mit dem früher zulässigen Höchstkontingent von 80.000 Liter bedacht werden, während die vor 5 Jahren neu veranlagten Betriebe sich unter den gleichen Verhältnissen mit einem Kontingent von 50.000 Liter begnügen müßten. Bereits bei der Beratung des Gesetzes von 1902 wurde darauf hingewiesen, daß ein derartiger Zustand unhaltbar und daß durch ein besonderes Gesetz die veränderte Behandlung der Brennereien verhindert werden müsse. Die Vertreter der Regierung haben sich bereits damals und auch später hiermit einverstanden erklärt und die Einbringung eines bezüglichen Gesetzentwurfes vor dem Jahre 1907/08 zugesagt. Ausfallen konnte vielleicht, daß diese Zusage im gegenwärtigen Zeitpunkt erfüllt wird, obwohl die Beratung im nächsten Herbst stattfinden kann. Dersu wird bemerkt: Die nächste Kontingentierung findet im Brennereibetriebsjahr 1907/08 statt. Da neu entstandene Brennereien hierbei nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 1. Oktober 1907 betriebsfähig hergestellt sind, ist zu erwarten, daß die Neuerrichtung von Brennereien, die schon in den letzten Jahren nicht unerheblich war, in nächster Zeit einen großen Umfang annehmen wird. Wenn auch die Beteiligten wiederholt darauf hingewiesen wurden, daß die Ablicht besteht, den Höchstbetrag des Kontingents der neuen landwirtschaftlichen Brennereien noch vor der nächsten Kontingentierung auf 50.000 Liter herabzusetzen, so ist doch nicht

### Des Widerspenstigen Zähmung.

Roman von W. Held.

(Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.)  
Zunächst erschien eine länglich viereckige, blaue Schachtel aus Karton, ähnlich denen, in welchen Visitenkarten aufbewahrt zu werden pflegen, nur länger und breiter. Herr Kaver entnahm nun dieser, nachdem er unter der Aufmerksamkeit der beiden Zuschauer den Deckel vorsichtig abgehoben hatte — eine zweifelhafte Karte. Er öffnete das ebenfalls farbige Papier und schen darin zu lesen. Das Kathert wurde feuerrot. Sie ahnte den Inhalt der Karte. Schon wollte sie aufstehen und das Zimmer verlassen, um ihre Erregung nicht zu verraten, als ihr der Vater dieselbe mit ängstlichem Blicke überreichte. Frau Rittermeier war aufgestanden und zum Fenster gegangen, wo sie sich an einem kleinen Nähtischen zu schaffen machte. Das Kathert las. Da stand es schwarz auf weiß: Frau Rittermeier und Herr von Borweg empfehlen sich als Verlobte — Merkwürdig, das Kathert verlor ihre Ruhe nicht, trotzdem ihr jeder Buchstabe Qualen bereitete. Ihr Gesicht sagte ihr nur, daß es ein Unrecht an ihr war, was man getan hatte, selbst wenn es aus bester Absicht geschehen war. Das gab ihr Mut. Ohne ein Wort zu verlieren, gab sie die Karte zurück. Herr Rittermeier drehte sie verlegen in seinen Fingern.  
„No, Kathert!“, begann er zögernd, „das wären die Karten — zweihundert Stück — es wird wohl genügen, um der Verwandtschaft und Bekanntschaft das frohe Ereignis mitzuteilen.“  
Für die Angesprochene war nun der Moment gekommen, wo sie reden mußte. Nach einer Weile begann sie ohne jede Erregung. Ihre Stimme war am Anfang leise und zögernd, gewann jedoch bei jedem Worte Sicherheit.  
„Papa“, sagte sie, „ist es wirklich Dein Ernst, daß ich gegen meinen Willen heiraten muß?“

Der schüttelte unwillig den Kopf. „Ach was“, sagte er, „geht Deinen Willen, wer sagt denn das? Du bringst es ja gerade heraus, als ob ich Dich — na — als ob ich Dich verfluchen wolle!“ Der Herr Baron ist nun einmal eine sehr geeignete Partie. Hausknecht, Baron, Edelmann durch und durch. Mit einem Wort ein Kavaliere. Es ist zu ärgerlich, daß Dir gerade jetzt ein Walter den Kopf verdrehen muß! In ein paar Wochen siehst Du es ja selber ein, daß Du Dich als Badisch geizig hast. Ein Schwarm für den Oberlehrer ist schließlich das nämliche, wie diese — Vergötterung des Herrn —  
Kathert unterbrach ihn: „Du irrst Dich, Papa, — aber wollen wir Herrn Halber ganz aus dem Spiel lassen — — —“  
„Na, Gott sei Dank, atmete Herr Rittermeier auf, dem Walter scheint sie den Laufpaß gegeben zu haben.“  
„Was Herrn Baron von Borweg betrifft, so kann ich nur bei meiner Weigerung, diesen Herrn zu heiraten, stehen bleiben“, fuhr die Tochter fort.  
Frau Franz, die immer noch am Fenster gestanden hatte, sah, wie sich die Stirne ihres Herrn und Gebieters immer mehr in die, unheilvollende Falten legte. Sie trat zu Mann und Kind.  
„Schau, Kaver“, begütigte sie, „Du mußt Dich nicht immer gleich so aufregen. Kommt Zeit, kommt Rat! Das Kathert wird Dir's später ja noch danken, daß es so gekommen ist, wie Du es bestimmst hast.“  
In ihrem Innern wagte sie freilich nicht, es zu glauben, daß die Sache ein so gutes Ende nehmen würde, wie sie drohgeheite.  
Das Kathert war aber durch diese Einreden nicht im mindesten aus dem Konzept zu bringen. Sicher steuerte sie auf das Ziel ihrer Liebe zu.  
„Mutter“, sagte sie, „ich glaube, Du irrst Dich! Schließlich ist es auch ganz unruhig, immer nur in Verstrickungen über die Angelegenheit zu reden. Ich will einmal offen und ehrlich mit dem Papa sprechen.“  
Die beiden Eltern waren so erstaunt über die Sicherheit und Energie, die ihr Kathert entwickelte, daß es weder Frau Franz

einfiel, einen Belohnungsvertrag zu machen, noch ihr Kaver sich getraute, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, wie er es am liebsten getan hätte. Er schaute nur mit großen Augen ganz verwundert auf sein Kind.  
„Ich werde also Herrn von Borweg unter keinen Umständen heiraten — — —“  
„Auch wenn die Karten schon verschickt sind?“ unterbrach sie der Vater.  
„Nein, dann auch nicht, ich möchte Dich vielmehr recht schön bitten, das nicht zu tun.“  
Das Kathert war zu ihrem Vater getreten und hatte ihn mit ihren Armen umschlungen. Sie lächelte ihm auf seine roten, wohlgenährten Waden und sah ihm forschend in die Augen. Herr Rittermeier befand sich in einer entsetzlichen Nöte. Das Kathert blühte ihn gar so lieb an.  
„Aber nein, er darfst nicht schwach sein!“  
Langsam machte er sich los und ging verlegen, Schweigend im Zimmer auf und ab.  
Frau Rittermeier glaubte, sie könne die Situation endlich auszuweichen. Ihr Mann schien doch etwas schwankend geworden in seinen Absichten.  
„Man kann ja vielleicht noch ein wenig warten — — —“ meinte sie zögernd.  
Sie hielt aber sofort inne, als sie sah, welchen Effekt die paar Worte gehabt. Der Hausherr war wie mit einem Schlag stehen geblieben. Sein verlegenes Gesicht machte einem entsetzten Blick.  
„Was“, rief er, „noch amal wart'! Die Karten werden verschickt! Die Verlobung ist am ersten, Punktum! Das Kathert scheint Dich ja angehtet zu haben mit ihrer Verrücktheit!“  
Die Gattin machte eine abwehrende Bewegung.  
„Nein, nein, ich dachte ja nur — — —“, sie war ganz verblüht. Das Kathert aber trat vor den Vater hin, aber nicht mehr schweichelnd und leiser.  
„Du bleibst also dabei?“ sagte sie ernst.

undgeschloffen, daß hier und da für den Entschluß zu einem Reue-  
hane die Tatsache bestimmend ist, daß vorläufig noch der Höchst-  
betrag von 80 000 Liter im Gesetz steht. Um in solchen Fällen  
Entscheidungen und Beschlüsse tunlichst zu vermeiden ist für  
erforderlich gehalten worden, den Gesetzentwurf noch in dieser  
Lage des Reichstages wenigstens vorzu-  
legen, wenn auch auf seine baldige Verabschiedung nach der Lage  
der Geschäfte nicht mehr gerechnet werden kann. Im Interesse  
der Beteiligten ist es erwünscht, wenn diese Ausführungen durch  
die Nachpresse der landwirtschaftlichen Organe eine möglichst weite  
Verbreitung finden würden.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 30. Mai.** (Die wichtigsten Ergebnisse des Weltkongresses), der, wie gemeldet, am Samstag in Rom feierlich geschlossen worden ist, sind für das Publikum die Verabschiedung des internationalen Briefpostes — statt nach Gewichtslagen von 15 Gramm wird nach solchen von 20 Gramm gerechnet, und für schwerere Briefe werden für die ersten 20 Gramm 60 Cts., für die folgenden je 15 Cts. erhoben —, sowie die Einführung von Antwortwertzeichen, die in Form von Coupons im Nennwerte von 25 Cts. von dem internationalen Postbureau in Vorn hergestellt und an die Vereinstreuhandlungen abgegeben werden, die sie wiederum mit einem Aufschlag, der nicht unter 3 Cts. betragen soll, an das Publikum verkaufen. Der Empfänger eines Briefes mit einem derartigen Coupon hat diesen bei den Postanstalten seines Landes gegen ein Landeswertzeichen umzutauschen, das er zur Frankierung seines Antwortbriefes benutzt. Die Erwartung, daß die Erhöhung des einfachen Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm u. a. die Folge haben würde, daß England, einem mehrfach geäußerten Wunsch der eigenen Handelskammern entsprechend, nunmehr Schritte zur Annahme der Grundform des metrischen Maßgewichts tun würde, scheint sich, der „Post. Ztg.“ zufolge, nicht zu bestätigen. Nach einem „Times“-Artikel hat sich die britische Postverwaltung viel-  
mehr das Recht gewahrt, an Stelle des Gewichtes von 20 Gr. die Unze englischen Gewichtes (gleich 28,34 Gr.) zu setzen, was für die englische Handelswelt einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen Ländern bedeuten würde.

(Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach) wurde zum Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ernannt und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche dieses Amtes beauftragt.

(Erbsprinz zu Hohenlohe.) Nach einer Meinung verschiedener Blätter wird in der Leitung der Kolonial-  
Verwaltung voraussichtlich kein Wechsel eintreten. Erbsprinz zu Hohenlohe dürfte in der Nachberufung des Staatssekretärs seinen Anseh nicht erlösen, aus dem Amte zu scheiden. Ein endgültiger Beschluß liegt allerdings noch nicht vor.

(Die beiden Häuser des preuß. Landtags) sind heute in die Pflanzserien gegangen, nach Erledigung des Mainfrankensvertrages im Abgeordnetenhaus und der Anapflichtreform im Herrenhaus. Das Herrenhaus tritt am 15. Juni wieder zusammen und wird dann voraussichtlich das Schulgesetz zunächst an eine Kommission geben. Das Abgeordnetenhaus hat den Tag seiner nächsten Sitzung noch nicht bestimmt; mutmaßlich ist es der 25. Juni, an dem auch die Schlussberatung des Schulgesetzes im Herrenhaus in Aussicht genommen ist. Wie man annimmt, wird dann, vorausgesetzt, daß das Herrenhaus an dem Schulgesetz keine Änderung vornimmt, der Schluß der Tagung am 26. Juni erfolgen.

**Hamburg, 30. Mai.** (Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.) Die Kruppentransportdampfer der Boermannlinie, „Professor Boermann“ und „Pisa“ haben kurz nach sechs Uhr abends den Hamburger Hafen verlassen. Sie haben an Bord 20 Offiziere und Militärbeamte, 294 Unteroffiziere und Mannschaften und etwa tausend Pferde, die nach Südwestafrika gebracht werden sollen. Unter den Mannschaften ist eine Anzahl, die nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit in das Schutgebiet zurückkehren.

### Ausland.

**Österreich-Ungarn.** (Die österreichische Ministerreise.) Der Sektionschef im Ackerbauministerium

„So wahr ich daselbst, heiratst Du den Baron!“ polterte er.  
„Ist das Dein letztes Wort?“  
„Mein letztes, mein allerletztes!“ schrie sie der Vater an.  
Das Kaiserl. zuckte die Achseln.  
„Maus! Du denn,“ fuhr sie fort, „denn von Vornweg wird mich als Kavaliere heiraten gegen meinen Willen?“  
Der Wittermeier stampfte mit den Füßen.  
„Ja, natürlich — — — wir haben uns besprochen, und er ist ge-  
schickt genug, sich an Deinen Nachsichtsdummkopfe, an Deinen momentanen Stimmung nicht zu stoßen. Er ist eben klug, sonst hätte er Dir schon längst den Kaufschilling gegeben!“  
(Fortsetzung folgt.)

### Buntes Feuilleton.

Opiumhöhlen in Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Der Minister des Innern, Clemenceau, hatte an die Behörden in Toulon Instruktionen gesandt, die eine genauere Ueberwachung der Opiumhöhlen und Opiumhöhlen in dieser Stadt, die besonders von den Offizieren und Mannschaften der Flotte oft ange-  
sucht werden, herbeiführen sollen. Seitdem man nun energischer gegen dieses in Frankreich sich immer mehr verbreitende Uebel vorgeht, sind in Toulon verschiedene dieser Opiumhöhlen und Höhlen, in denen Opium verkauft wurde, von Beamten des öffentlichen Gesundheitsdienstes und der Polizei aufgehoben worden. In einer „Numerique Opium“, der ältesten am Ort, die von einer Dame, Blanche gehalten wurde, beschlagnahmt man eine große Sammlung von Köpfen, Büchern und Weiten. Es handelte sich in diesem Falle um eine „falschbare“ Opiumhöhle, die von Herren und Damen besucht wurde, die sich hier dem Genuss des Opiums hingaben, um die dadurch hervorgerufenen wunderbaren Träume zu erleben. Eine andere Opiumhöhle wurde von einfachen Matrosen besucht, die mit ihren Begleiterinnen hier zusammenkamen und Opium zu 3 Sous die Pfeife erliefen. In dem Laden eines Opiumhändlers wurde nur ein kleiner Vorrat gefunden; aber man nimmt an, daß der Kaufmann, als er von der geplanten Aktion der Regierung hörte, einen großen Teil seiner Ware bei Geheiß geschickt hat. Es sollen wenigstens 30 private Lokale in Toulon bestehen, in denen Opium geräuchert wird, an die man jedoch nicht heranankommt. Es heißt, daß diese das Opium von Gelehrten erhalten, die aus dem fernsten Osten heimkehren. Alle Personen, bei denen Opium gefunden wurde, werden wegen der Verletzung des Gesetzes über den Verkauf

Dr. Frhr. v. Wed wurde gestern zum Kaiser berufen und mit der Kabinettbildung beauftragt.

**Greatbritannien.** (Die Unruhen in Natal.) Reuter meldet aus Kranshlop (Natal) vom 30.: Die Aufständischen machten gestern früh abermals einen heftigen Angriff, der aber zurückgeschlagen wurde. Engländer-  
seits fielen 3 Eingeborene, 12 Eingeborene wurden verwundet. — Oberst Madengie führte in Verbindung mit anderen Truppenabteilungen eine erfolgreiche Umgehungsmanöver im Eingangslande aus, wobei bereits viel Vieh erbeutet wurde und zahlreiche Aufständische fielen.

**Serbien.** (Durch einen königlichen Ukas) werden die Obersten Rajin und Popowitsch, die Oberleutnants Mischitsch und Lazarewitsch, sowie Major Kostitsch mit voller Pension in den Ruhestand versetzt.

**Bulgarien.** (Ein Dementi.) Offiziös wird die von dem Oppositionsblatte „Den“ in Sofia aufgestellte und von ausländischen Zeitungen wiederholte Behauptung, daß der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein auf höchsten Befehl Sofia schleunigst hätte verlassen müssen, für gänzlich unwohlerklärt. Der Herzog und die Herzogin hätten Bulgarien wieder verlassen, nachdem das vorher festgesetzte Programm für Reise und Aufenthalt in Bulgarien genau ausgeführt worden sei.

**China.** (Die Lage in der Mandchurei.) Der „Agence Havas“ wird aus Tientsin gemeldet, die Lage in der Mandchurei sei ernst; unter Chinesen, die gegen Chundschun kämpfen, kämen zahlreiche Desertionen vor.

**Japan.** (Ein japanischer Religionskongreß) wird am 1. Juni in Tokio eröffnet werden. Der Mikado hat vor einer Reihe von Jahren einen besonderen Ausschuss von Gelehrten und anderen bedeutenden Männern eingesetzt, der die Aufgabe haben sollte, nach der „wahren Religion“ zu suchen. Während seit den letzten sieben Jahren die Forschungen ausgesetzt worden waren, hat der Monarch jetzt die Wiederaufnahme der Arbeit befohlen. Dieser religiöse Kongreß wird also seine Aufgabe, die wahre Religion zu ergründen, nunmehr weiter verfolgen, und dem Kongreß werden Vertreter aller einflussreichen Glaubensbekenntnisse der ganzen Welt beizumischen. Es wird damit gerechnet, daß die Religion, für die sich der Kongreß entscheidet, zur Staatsreligion in Japan erhoben werden wird. Das würde freilich das eigenartigste Verfahren einer Reformation sein, das je in der Weltgeschichte vorgekommen.

### Papstliche Politik.

**Wiesbaden, 30. Mai.** (Bürgerausschusswahl.) Bei den gestern und vorgestern vorgenommenen Bürgerausschusswahlen ging es recht lebhaft zu. Zum erstenmal waren in den drei Klassen verschiedene Vorschläge aufgestellt. Bei der 3. Klasse wurde der sozialdemokratische Vorschlag mit 88 bis 108 Stimmen gewählt, während auf den Vorschlag der Bürgerpartei 74—79 Stimmen fielen. Der liberale Verein hatte in dieser Klasse keinen Vorschlag gemacht. In der 2. Klasse standen sich zwei Vorschläge, vom liberalen Verein und von der Bürgerpartei gegenüber. Es haben 101 Wähler abgestimmt; für den Vorschlag der Bürgerpartei wurden 51 zum Teil abgeänderte Zettel abgegeben und für den vom liberalen Verein 50. Gewählt wurden 6 vom liberalen Vorschlag und 4 vom Bürgerpartei. In der 1. Klasse machten von 60 Wählern 41 Gebrauch von ihrem Wahlrecht. Der liberale Zettel wurde 21 Mal mit Veränderung, der bürgerliche Zettel 20 Mal abgegeben. Es konnten vorerst nur 5 Mann als gewählt betrachtet werden, während aus 12 Namen, die je 20 Stimmen erhielten, 5 ausgelost werden mußten. Vom liberalen Vorschlag gingen in dieser Klasse 7 Namen durch.

### Aus Stadt und Land.

**Wannheim, 31. Mai.**

Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: als Telegraphengehilfinnen: Maria Hilpert, Hilda Nied in Mannheim. — Versetzt: der Oberpostassistent Georg Felsch von Karlsruhe nach Wehrbach; die Postassistenten: Otto Dörr von Rastatt (Amt Wehrbach) nach Sandhausen, Johann Fell von Gröningen nach Forstheim, Rudolf Herbel von

von schädlichen Stoffen verfolgt. Clemenceaus Instruktionen über die Ueberwachung von Opiumhöhlen und Höhlen gründeten sich auf den Bericht des Marine-Ministers Thomson, in dem festgestellt wurde, daß die Unruhe in den Opiumhöhlen unter den Offizieren und Mannschaften in den Seehäfen, besonders in Toulon, schlimme Schädigungen verursachen.

— Eine Ankündigung von Kunstschätzen aus dem Remise. Wie aus Rom berichtet wird, ist im dortigen Etruskischen Museum in einem eigens dafür geschaffenen Saal sechsen eine der interessantesten Ausstellungen eröffnet worden, die Rom seit langem gesehen hat. Es handelt sich um die Altertümer, die auf dem Grunde des Remise entdeckt worden sind. Die antiken Schiffsreste, die da ans Licht gebracht werden, lassen keinen Zweifel, daß, wie man längst vermutet hatte, hier die berühmten beiden Schiffe des Alerius versenkt waren. Bis jetzt war es freilich nicht möglich, die Schiffe selbst zu Tage zu fördern, aber von der reichen Ausstattung und der Pracht dieser Vergnügungsschiffe der römischen Kaiser, von denen noch der Rest der Welt weiß, der 1885 in den See drabst, wunderbare Dinge zu erzählen mußte, geben die ausgegrabenen Bronzen und Geräte, die nun gesammelt ausgelegt sind, dennoch einen schönen Vorgeschmack. Man sieht da noch Teile der prächtigen Bodenbedeckung, die in all den Jahrhunderten, in denen sie versunken in der Tiefe des Sees ruhen, ihren Glanz nicht verloren haben. Unter den gefundenen Geräten sind Säulen hervorzuheben, die vorn mit einem schön gearbeiteten Löwen- oder Wolfkopf geschmückt sind, der den üblichen großen Ring im Maul trägt. Von den Bronzen ist der schönste der Medusa-Köpfe, der sich wahrscheinlich am Hinterende des Schiffes befand. Eine andere interessante Bronze, eine wie drohend ausgestreckte Hand in archaischem Stil, dürfte ursprüngliche, wie verschiedene Archäologen annehmen, als eine Art Amulett zur Beschämung des bösen Blicks. Diese Bronzehand war am Hinterende des Schiffes befestigt, als Schutz gleichsam gegen drohenden Unheil. Von den kleineren Schiffstatuen sind noch die zahlreichen Kupfernägel zu nennen, die quadratische Form haben und deren Kopf eine abgeflachte Pyramide bildet.

— Liebesbriefe zu 20 Mark das Stück. Aus London wird berichtet: Eine Sammlung von 295 Liebesbriefen, die einst die berühmte Schauspielerin Dorothy Jordan an den Herzog von Clarence, den späteren König Wilhelm IV., geschrieben hat, gelangte am Samstag bei Sotheby zur Versteigerung und brachte 335 Pfund, also genau 20 Mark das Stück. Die Briefe bieten auch inhaltlich ein großes Interesse, indem sie zahlreiche Schilderungen aus dem Säulenleben der Scherwiner und mannigfache Informationen über politische Fragen und das Leben bei Hofe enthalten. Die Briefe

schickte nach Pörschingen, Otto Ritz von Mannheim nach Achem, Ludwig Mohr von Mannheim nach Forstheim, Hermann Müller von Wehrbach nach Heidelberg-Gröningen. — Freiwillig ausgeschieden: der Postgehilfe Arthur Lehmann in Ringolsheim.

**25jähriges Heidelberger Garnisonsjubiläum.** In diesen Tagen wird, wie uns unser Heidelberger Correspondent meldet, das 25jährige Bestehen der Heidelberger Garnison von Seiten der Stadt und des Bataillons durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert. Gestern Abend begann die Feier mit einem großen militärischen Passenstreich, ausgeführt von der Mannheimer Regiments- und Heidelberger Bataillonkapelle mit daran sich anschließender musikalischer Aufführung auf dem Ludwigsplatz. Die musikalische Leitung wurde von Herrn Musikdirektor Kollmer bestritten. Im Offizierskasino fand der Empfang der fremden Offiziere statt. Kasernen und Stadt sind festlich geschmückt.

**Auszeichnung.** Auf der Internationalen Ausstellung für Maschinen der Brauerei- und Getreideindustrie in Antwerpen wurde der Maschinenfabrik Carl Cron, G. m. b. H., Mannheim, Industrieausstellung für ihre Erzeugnisse — Moderne Flaschenreinigungsmaschinen und Wäscheeinrichtungen — die höchste Auszeichnung, der „Grand Prix“, zuerkannt.

**Konzert des Raim-Orchesters im Friedrichspark.** Nachdem nun schon einige Konzerte des Raim-Orchesters im Rosengarten stattgefunden, wird heute Donnerstag das Mannheimer Orchester das erste Konzert im Park geben. Aus dem Instrumentalteil ist das Programm ersichtlich, dessen Gestaltung bei der vornehmen Wahl besser Musikstücke doch mehr dem populären Charakter hinneigt, was ja von dem weitens größten Teil der Sommerkonzertbesucher bedingt wird. Die nächsten Konzerte des Raim-Orchesters im Park sind Freitag und Samstag des Nachmittags 3½ bis 6½ und des Abends 8 bis 11 Uhr.

**Apollo-Theater.** Mit heutigem Tage beschließt die Direktion ihre Varieteesaison u. z. wie bereits mitgeteilt, mit einem Benefiz für Otto Reutter. Der Benefizant wird außer dem internationalen Vortragsabend auch u. a. das Repertoire vortragen, welches er im verfloßenen Winter in Berlin vor Sr. Maj. Hohenzollerns Prinzen vorgetragen hat. Auch sonst finden Ueberführungen statt. — Das Repertoire für die erste Woche des Gastspiels des Oberbayer. Banertheaters ist folgendermaßen zusammengestellt: Freitag, 1. Juni: Zeit von Oberammergau. Samstag, 2. Juni: Weineidbauer. Sonntag, 3. Juni, nachm.: Bruder Martin. Sonntag, 3. Juni, abends: Alm-Reiser. Montag, 4. Juni, nachm.: Drei Tage in Schliersee. Montag, 4. Juni, abends: Sündige Diab. Dienstag, 5. Juni: Farrer von Kirzfeld. Mittwoch, 6. Juni: Brade Bumpen. Donnerstag, 7. Juni: Kreuzschreiber. Freitag, 8. Juni: Lehrer von Seepitz.

**Gesamterverband Deutscher Metallindustrieller.** In der Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller vom 29. Mai d. J. wurde festgestellt, daß die freitenden Gewerkschafter der Bezirksverbände Braunschweig, Breslau, Dresden und Hannover ihre Forderung nach Mindestlöhnen zurückgezogen und sich damit abgefunden haben, daß die Arbeitgeber eine Verhandlung mit Vertretern der Arbeiterorganisationen ablehnen. Demzufolge beschloß der Vorstand, daß die auf den 2. Juni d. J. festgesetzte Aussperrung nicht zur Ausführung kommen soll.

**Am Freirechtsstreit** wird uns von Arbeitgebersseite geschrieben: Wegen der schon zum Teil bewilligten Forderungen der Gewerkschaft wird ein Aufschlag für Bedienung um ungefähr 20 Prozent vom 1. Juni ab stattfinden. Nicht allein die Forderungen der Gewerkschaft begründen den Aufschlag, sondern auch die heutigen teuren Lebensverhältnisse, sowie die Ansprüche der Kaufkraft zu steigen und dazu. Von Jahr zu Jahr nehmen unsere direkten und indirekten Kosten zu. Unsere Einnahmen aber sind dieselben geblieben oder werden durch die anhaltend zunehmende Konkurrenz noch geschmälert. Jeder Handwerker, gleichviel welchen Berufs, hat mit seinen Arbeiten schon vor Jahren aufzuliegen müssen, um sein Auskommen zu finden. Unsere Leistungen müssen unbedingt besser honoriert werden, denn es gibt in der Tat keinen Beruf, in welchem die Arbeit so schlecht bezahlt wird, wie bei uns. Dies kommt aber daher, daß es Kunden gibt, welche den Preis herunterdrücken und weil leider mancher Kollege sich dies gefallen läßt, da er sich einredet, er könnte nicht existieren, wenn er diesen Kunden nicht mehr hat oder nicht bekommt. Das sind nach unserer Ansicht schlechte Kunden. Man schaffe doch lieber mit einem Willigen, tadelloser Bedienung, tadelloser Verpackung. Es ist besser, die Kundenschaft, mein Freund, läßt sich nicht beschämen, aber er bedient mich gut. Wir müssen in dieser Beziehung etwas mehr zusammenhalten, wie alle anderen Gewerbetreibenden. Laßt die Schmutzkonkurrenz beiseite, seid einig, denn Einigkeit macht Kraft!

mit dem Herzog dauerte 21 Jahre, von 1790 bis 1811, und in dem letzten Brief findet sich eine genaue Auseinandersetzung über die Umstände, unter denen sich die Trennung vollzog. Die Schenkungsurkunde, die eine Jahresrente von 88 000 R. erhielt — die sie nur noch fünf Jahre beziehen konnte, — erklärt sich darin mit allen für sie getroffenen Anordnungen völlig einverstanden.

### Vermischtes.

Der lenkbare Luftballon des Majors von Barbedal, mit dem das Luftschiffbataillon in Berlin zuerst Versuche anstellte, hat am Samstag seinen ersten Aufstieg unternommen. Viele Generalstabsoffiziere, Generale und der Kriegsminister u. Einem wohnten der Auffahrt bei. Ein Begleitmotor treibt die Maschine. Der Ballon erhob sich, nach der „Tagl. Adsch.“, zwei- bis dreihundert Meter und fuhr über den Schießplatz Tegel hin und her, umkreiste ihn dann, um schließlich in Scheideitz mühsamer Weise abwärts eine Urd zu fahren. Ohne Schwierigkeit landete der Ballon, der gegen 1½ Uhr aufgestiegen war, kurz nach 9 Uhr. Ein zweiter Aufstieg wurde gegen 10 Uhr unternommen, auch diese Fahrt ging ohne Unterbrechung vor sich. Fernerzuheben ist, daß nur mit halber Kraft gefahren wurde. Die Windstärke betrug 5. Es verlautet, daß der Ballon am Donnerstag bei der Parade dem Kaiser gezeigt werden soll.

Ein Lynchgericht an einem Regier würde beinahe im Vergnügungspark Nordhorn in Berlin am Sonntag abend vollzogen worden. Dort ist ein Regier an einer Schieberlaufbahn angeheilt. Die Jugend wollte den Schwanzen, dieser griff schließlich ergrast nach einem Stein und schleuderte ihn gegen ein dreijähriges Mädchen, so daß dieses getroffen und blutüberströmt zusammenbrach. Das Publikum geriet in Wut, die Gasse wurde geküßt, der Regier herausgeschert und in bestialischer Weise gespedet. Man schleppte ihn dann nach dem Volkshaus.

Die Stadtstafte unter Siegel. In Schwab-Laden erschien kürzlich auf der Stadtkämmerei der Gerichtsbücher und legte die Stadtkasse unter Siegel. Wegen die Stadt hätte ein anständiger Architekt eine Forderung von 800 Mark eingeklagt; der Termin war wohl seitens des Magistrats übersehen worden, so daß ein sofort vollziehbares Versammlungsbescheid am Amtsgericht gestellt wurde. Die Forderung des Architekten zählte von einem Preisaußschreiben her, das die Stadt anlässlich des Rathausneubaus erteilt hatte. Die versiegelte Stadtkasse hat in Thüringen viel Feilscher verursacht.

Schiffsunfall. Gestern früh kam der Schraubendampfer „Donna“ mit mehreren Schleppkähnen zu Tal. Am Morgen „Wilde Gefährt“, oberhalb von Gaus, ist der eiserne Schleppkahn des Frankenschiffers Böglert voll Wasser geschlagen und im laubigen Wasser vollständig untergegangen. Das Schiff hatte 7000 Zentner Holz vor Main geladen. Die Frau und das Kind des Schiffers konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Holz schwamm größtenteils zu Tal, wodurch mehrere Schleppkähne schwer beschädigt wurden. Bei St. Goar wurden sämtliche zu Berge kommenden Schiffe der drohenden Gefahr wegen, auf mehrere Stunden halten.

Als Ludwigshafen. Die 15 Jahre alte Helene Wetiges, welche sich am Dienstag von ihrer elterlichen Wohnung entfernte, um nach einem zurückgelassenen Briefe den Tod zu suchen, wurde gestern Nachmittag von ihren Eltern auf dem Friedhof gefunden. Sie gab an, auch während der Nacht dort geweilt zu haben.

Polizeibericht vom 31. Mai.

Unfälle: Am 27. I. M. warf das 1 1/2 Jahre alte Söhnchen eines in der Eisenstraße 38 wohnenden Mannes eine Kasse heißen Saftes vom Tisch herab und verbrühte sich dabei so am Oberkörper, daß es am 29. d. M. verstarb.

Gestern Abend halb 10 Uhr feuerte auf der Dammstraße ein Tagelöhner von hier einen scharfen Schuß aus einer Revolverpistole ab und verletzte damit eine in der Nähe sich aufhaltende ledige Fabrikarbeiterin unbedeutend an der Brust.

Durch ausströmendes Leuchtgas wurde gestern Mittag ein Gasarbeiter bei der Verlegung einer Rohrleitung am Kaufhaus verätzt und mußte mittels Sanitätswagens ins Krankenhaus gebracht werden.

Kügelsturz ist am 29. d. M. nachmittags an der Jungbühnenstraße ein 5 1/2 Jahre alter Knabe; derselbe ist lebensgefährlich verletzt.

Verhaftet wurden 14 Personen, darunter eine Dienstmagd von Unterheimbach wegen mehrfachen Diebstahls, ein Hausbesitzer von Oberrhein wegen des gleichen Delikts, ein Kutscher von Wölling wegen Diebstahls und Unterschlagung, sowie ein Tagelöhner und ein Schiffer von hier, welche in letzter Zeit hier unter Anwendung von Nachschlüssel Manfardendiebstähle begangen haben.

Aus dem Grossherzogtum.

Friedrichsfeld, 30. Mai. Ein gemeiner Knecht wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag dadurch verurteilt, daß ein Knecht der Herren Mitsch u. Wiegand die Passare eingeworfen wurde, wodurch ein Schaden von 3-400 M. entstand. Dem mutmaßlichen Täter ist man auf der Spur.

Schweglingen, 30. Mai. Die Leiche des im Walde bei Hohenheim erdrosselten aufgefundenen Mannes wurde von den Angehörigen als diejenige des 67 Jahre alten Landwirts Joh. Adam Baumann von Sandhausen agnoscirt. W. war stark dem Trunk ergeben und hat sich am 20. April von zu Hause entfernt, mit dem Bemerkten, er werde sich den Tod antun.

Kleine Mitteilungen aus Baden. In einem Hotel in Freiburg fand der Piccolo einen liegendgebliebenen Revolver, mit dem er manipulirte. Unter anderem legte er die Waffe, die er ungeladen wähnte, auf den Kellermeister an. Der Schuß ging los und diesem ins rechte Auge, das verlor er. Der Verletzte wurde in die Augenklinik gebracht. Sein Zustand ist äußerst bedenklich und es besteht die Gefahr einer Hirnhautentzündung. — Der 41 Jahre alte Maurer Joh. Bühler kam in Emmendingen Samstag Abends gegen 11 Uhr stark angegriffen nach Hause und mißhandelte nach kurzem Wortwechsel seine Frau derauf, daß sie in das Zimmer flüchten mußte, in welchem die älteren Kinder schliefen. Dort schloß sich der 16jährige Sohn, das älteste von 7 Kindern, dem Vater entgegen, um ihn von der Verfolgung der Mutter abzuhalten. Als indessen der Vater nicht oblieh, schlug er mit einem Stock auf seinen Vater ein. Die beiden kamen dadurch ins Handgemeine und schließlich brachte der Sohn mit einem Stelmesser fünf Stiche seinem Vater bei, so daß dieser zusammenbrach. Sein Zustand soll hoffnungslos sein. Der Sohn wurde verhaftet.

Platz, Hessen und Umgebung.

Hirschhorn, 30. Mai. In unserm romantisch im Redartal auftretenden Schloß werden zur Zeit, nachdem der heftige Landtag die Mittel dazu bewilligt hat, umfangreiche Reparaturarbeiten vorgenommen. Diese erstrecken sich zunächst auf den Ritteraal, der in seinem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wird. Nach Fertigstellung der Arbeiten wird der Saal die von Fräulein Ida Langhein, der früheren Wirthin des bekannten Gasthauses „Zum Naturalkisten“, dem heftigen Staat bekannter Wertgegenstände aufnehmen. Die Sammlung enthält wertvolle Gegenstände aus dem heftigen Karmeliter-Kloster und der Klosterkirche und war bisher in dem genannten Gasthaus untergebracht.

Darmstadt, 30. Mai. Die nunmehr feststehende, war der Ausbruchsvorfall der vier jugendlichen Wollungen seit längerer Zeit geplant. Er sollte eigentlich bereits am vorigen Samstag stattfinden. Die vier in Betracht kommenden Sträflinge hatten die Sache beschlossen und Gott die Ausführung des Duppeltheils des Planes übernommen. Er war früher Tagelöhner und kammt aus Büttelst. Er wurde Anfang vorigen Jahres von der Darmstädter Strafkammer wegen Einbruchsdiebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, sodas er sich etwa 1 1/2 Jahre in dem Gefängnis befand. Der Oberausseher Platz kamnte ihn ziemlich genau und hatte seinerlei Mittheilungen gegen ihn, sodas er ruhig die Stelle betrat. Platz ist seit 25 Jahren Gefangenenaussesser. Es steht zu erwarten, daß der Richter Maßnahmen trifft, um derartige Vorkommnisse, die an andere unheilbare Vergehenheiten in der Darmstädter Strafkammer in früheren Jahren erinnern, für die Zukunft zu verhüten. — Aufsehen erregt der Selbstmord des Doktors an der Anodenmittelanstalt Johann Theodor Wamb. Als der bei einer Wirthin in der Altesstraße wohnende junge Lehre gestern früh auf vielfachen Sachen am Zimmer nicht öffnete, fand man zur Polizei. Diese öffnete das Zimmer und man fand Wamb mit einem Schuß in dem Kopf auf dem Sofa tot vor. Der Angehörige lebte in geordneten Verhältnissen und war der Sohn gutsituirter Eltern. Er trat mit einer Lehrerstochter verlobt, mit der er sich in Kürze zu verheirathen gedachte. Für die Ursache zu der unglücklichen That fehlt jede Erklärung.

Sport.

Schwimmport. Der vierjährige Schwimmberein „Schwimmgesellschaft Hellas“ ist nun ebenfalls dem Deutschen Schwimmverbande beigetreten. Genannte Gesellschaft ist hiermit berechtigt, bei allen öffentlichen Schwimmwettbewerben zu betheiligen. Auch am nächsten Sonntag großen Publikumsschwimmwettbewerb anlässlich des 300jährigen Bestehens der Stadt Mannheim wird sich die Gesellschaft betheiligen und ist zu diesem Anlaß in der letzten Generalversammlung ein Jubiläumsgeld (Sparkasse) mit einer ansehnlichen Gründungseinnahme errichtet worden.

V. Badener Rennen. Bei der gestrigen letzten Einsparzahlung für den diesjährigen „Großen Preis von Baden“ schieben von den 35 zuletzt lebenden abgelebten Pferden weitere 21 aus, so-

daß die flüssige Prüfung jetzt noch 14 Streiter aufzuweisen hat, die klein an Zahl, dafür aber an Klasse umso hervorragender sind. Auf Deutschland entfallen noch sechs Pferde, darunter der Weingbergische „Fels“ und der Gradiger „Samurabi“. Die Betheiligung Frankreichs erstreckt sich ebenfalls auf sechs Pferde, von denen „Financier“, der Gewinner des letztjährigen „Grand Prix de Paris“ besonders erwähnenswert ist. Unter den ausgeschiedenen Franzosen befinden sich die Blancschen Kämpfer, welche nach dem Auslande verkauft wurden. Die belgischen Interessen wahrte noch ein Pferd des Comte de Buisseret, während zuletzt England durch Douglas Clarke's „Sweet Mary“ vertreten ist. Die Internationalität des Rennens tritt somit bestens zu Tage. Der ferner gestern stattgefundenen Nennungsprüfung für 4 große Badener Flachrennen ergab insgesamt 120 Unterprüfungen, von denen auf den „Badener Stützungspreis“ 40, den „Preis der Stadt Baden“ 22, die „Badener Prince of Wales' Stakes“ 43 und das „Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial“ 15 entfielen. Die der Konkurrenz aller Länder geöffneten Rennen: „Badener Stützungspreis“ und „Prince of Wales' Stakes“ weisen ein befriedigendes Nennungsresultat auf, das letztere Rennen hat sogar eine kleine Vergrößerung seiner Nennungsstärke gegenüber dem Vorjahre erfahren, dagegen hat der ausschließlich der deutschen Jagd vorbehaltene „Preis der Stadt Baden“ einen kleinen Rückgang in der Zahl der Unterprüfungen gegen das letzte Jahr zu verzeichnen. Ganz unverständlich ist aber das schlechte Resultat im „Prinz Weimar-Memorial“, denn trotzdem dieses Rennen in dem Jahre sich nur auf die Teilnahme deutscher Pferde beschränkt, zum Schutze derselben vor der Ueberlegenheit der ausländischen Konkurrenz, ist die Zahl der für das Rennen eingeschriebenen Pferde noch hinter den letztjährigen deutschen Nennungen zurückgeblieben. Die deutschen Ställe haben sich demnach im letzten Jahre trotz der damaligen Zulassung der französischen Konkurrenz merkwürdigerweise stärker angestrengt, als jetzt, wo sie diese Konkurrenz nicht mehr zu fürchten hatten. Am 29. Mai war ferner der vorletzte Einzug für das „Fürstberg-Memorial 1907“ zu entrichten. Von den noch im Rennen befindlichen 64 Pferden sind 30 teilnahmeberechtigt geblieben. Nach ihrer Nationalität setzen sie sich zusammen aus 13 deutschen, 1 österreichischen, 16 französischen und 2 belgischen Pferden.

Berichtszeitung.

Mannheim, 30. Mai. (Strafkammer III.) 1. Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor v. Wolde, Vertreter der Gr. Staatsbehörde Herr Staatsanwalt Gassari.

In der Nachmittags Sitzung gelangte die Anklage gegen den 29 Jahre alten Säubmacher Paulus Schäfer und seine 35 Jahre alte Ehefrau Barbara Schäfer geb. Wagner wegen fahrlässiger Anschuldnung zur Verhandlung. Die Eheleute Schäfer hatten bei dem Wäldermeister August Adrian in der Schwägeringer Vorstadt wohnen. Auf ihre Anregung gab Adrian Schäfer Schutze in Reparatur, es bezugten aber Monate, ohne daß die Schutze zurückkam. Am 11. Dezember ging nun, nachdem sein Dienstmädchen bei wiederholter Nachfrage die Schutze nicht erhalten, sondern groß abgefeilt worden war, Adrian selbst in die Schäfer'sche Wohnung, um wegen der Schutze einen Bescheid zu bekommen. Frau Schäfer, die auf dem Korridor selber reinigte, rief ihm entgegen, er brauche garnicht erst hereinzukommen, die Schutze würden um 4 Uhr nachmittags gebracht. Aber die Schutze wurden um 4 Uhr nicht gebracht und die nächsten Tage wartete Adrian ebenfalls vergeblich. Am 15. Dezember begab er sich abermals in die Schäfer'sche Wohnung, fand aber einen sehr unzufriedenen Empfang. Schäfer begrüßte ihn mit Schimpfwörtern wie „Engel u. dergl.“ und als Adrian in gebührender Tone erwiderte, holte Schäfer einen langen Pfaffen, wurde aber von seiner Frau abgehalten, auf den Besizer einzuschlagen. Adrian zog sich abwärts zurück, indem er den Schäfer's zu versichern gab, daß er sich für die ihm widerfahrne Mißbilligung Genugthuung zu verschaffen wissen werde. Tags darauf erklärte Adrian, weil er gebürt habe, daß die Frau auch bei einer Reihe anderer Wälder durch unwahre Angaben sich Kredit verschafft hatte, gegen Frau Schäfer Anzeige wegen Betrugs. Als Frau Schäfer von einem Schutzmännchen einvernommen wurde, sagte ihr Mann: So der kommt und jetzt auch noch so, dem zeige ich, den zeige ich an wegen Hausfriedensbruchs. Obwohl ihm der mit den Erhebungen betraute Schutzmännchen erwiderte, daß Adrian keinen Hausfriedensbruch begangen habe, wiederholte Schäfer seine Drohung auch einem anderen Schutzmännchen gegenüber, der wegen Nacherhebungen kam. Ein 8 Tage nach der Anzeige A. 3. liefen bei dem Amtsgericht und bei der Staatsanwaltschaft Briefe ein, der eine unterfertigten von dem Angeklagten, der andere von dessen Frau, durch welche Adrian der versuchten Notzucht beschuldigt wurde. Der Wäldermeister habe, als er am 11. Dezember in die Schäfer'sche Wohnung kam, der Frau Schäfer zuerst den Vorschlag gemacht, sich die Schuld bei ihm „abzuverdienen“ und sei dann zu einer unglücklichen Urtade auf sie übergegangen. Es wurde dann in der Tat gegen Adrian eine Unterzucht eingeleitet, welche aber sehr rasch zur Einstellung des Verfahrens und zur Erhebung der Anklage gegen die Eheleute Schäfer wegen fahrlässiger Anschuldnung führte. In der heutigen Verhandlung blieben die Angeklagten dabei stehen, daß sie sich nicht schuldig fühlten. Der Chemann Schäfer erklärte, er habe die Angabe seiner Frau für wech gehalten und sehe auch jetzt noch Zweifel in sie. Frau Schäfer versichert, daß der von ihr behauptete Angriff tatsächlich geschehen sei. Demgegenüber erklärte Wäldermeister Adrian die ganze Begehung für rein aus der Luft gegriffen. Er sei gar nicht in die Wohnung hineingekommen. Wenn er auf solche Sachen ausgehen wolle, würde die Anklage seine sehr reizbare Person (die Red.) die letzte sein, auf die er verfallen würde. John Eide könne er schwören, daß die Beschuldigung nichts als Lüge sei. Während Frau Schäfer behauptete, Adrian habe in der Zeit von halb 2 bis halb 3 Uhr bei ihr vorgeschlagen, ergab sich durch die übereinstimmenden Angaben von Adrian, Frau Adrian und des Dienstmädchens Luise Weber, daß Adrian kurz vor 12 Uhr mittags einübergegangen war. Die Säublerin Weigand und Cypeler bekundeten, daß bei der Einvernahme der Angeklagten Schäfer wegen Betrugs kein Wort über einen angeduldeten Notzuchtverlauf fiel. Schäfer redete nur von dem Hausfriedensbruch. Der Leumund Adrians ist ausgezeichnet. Der Chemann Schäfer ist, wie aus der Verlesung seiner Strafliste hervorgeht, sehr häufig, insbesondere wegen Bettels und Landstreicherei, Körperverletzung, Diebstahls, Hehlerei, Betrugs, Sachbeschädigung und Verleumdung. Frau Schäfer wegen Diebstahls und Betrugs verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Chemann Schäfer, da die Anzeige offenbar nicht dem Kopfe der Frau entsprungen, sondern sein geistiges Produkt sei, eine höhere Strafe als gegen die Frau auszusprechen. Die Vertheidigung (R. A. März) hat für Paulus Schäfer um mildernde Umstände, bezüglich der Frau sei die erkrankende Unterzuchtungsstrafe genug. Das Gericht erkannte gegen den Chemann Schäfer auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monate Ehrverlust; gegen Frau Schäfer auf 4 Monate Gefängnis. Dem August Adrian wurde die Befugnis ausgesprochen, das Urteil nach eingetretener Rechtskraft durch Anschlag an die Gerichtstafel auf 10 Tage öffentlich bekannt zu machen. In den Entschuldigungsgründen wurde darauf hingewiesen, daß Adrian eines Verbrechens beschuldigt wurde, auf welchem Justizhaus liehe. Die Folgen einer solchen Anzeige seien gar nicht abzuheben. Eine derartig gemeine und niedertrachtliche Handlungsweise bedürfte einer ganz energischen Zurückweisung. (Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Der Corregidor.

Das unglückliche Hugo Wolf einzige vollendete Oper, hat bekanntermaßen am 7. Juni 1896 im hiesigen Hof- und Nationaltheater ihre Uraufführung erlebt und damals im Kreise der Freunde und Verehrer Wolfs sowie in der Mannheimer Presse viel Lob und freundschaftliche Anerkennung gefunden. Man hoffte, oder sprach wenigstens die Hoffnung aus, der „Corregidor“ werde in aller Wäld seinen Weg über die Bühnen machen und dem auf dem Gebiete des Liedes ja selbständigen Komponistenraum Wolfs weitere Ruhmesblätter auf dem Gebiete der Oper hinzufügen. All diese hochgespannten Erwartungen wurden jedoch in der Folge nur in sehr bescheidenem Maße in die Wirklichkeit umgesetzt. Hier gab man das Werk drei Tage nach der Uraufführung noch ein mal und dann nicht wieder, um es erst jetzt wieder nach zehn langen Jahren aus dem Totenschloß wiederzutreiben; auch die nicht allzuhäufigen anderen Bühnen, die den „Corregidor“ nach Mannheim heraufbrachten, so im vergangenen Dezember noch die Karlsruher Hofbühne, behielten die Oper nicht dauernd auf ihrem Repertoire.

Unter so gestalteten Umständen ist es einigermaßen interessant, einmal in Kürze den Ursachen nachzugehen, auf denen das ansehbare Veragen der Wolf'schen Oper beruht. Die der Oper zu Grunde liegende, oftmals übersehene Novelle „Der Dreißigste“ aus der Feder des Spaniers Marcon, auf deren Inhalt hier nicht weiter eingegangen zu werden braucht, ist für ein Opernduch keineswegs undankbar und wiederholt wurde sie, schon vor Frau Rosa Wagner, der Horetistin Wolfs, zu einem solchen verwendet. Frau Wagner hat nun in ihrer Bearbeitung der spanischen Novelle viel von deren ursprünglicher Vitalität genommen und namentlich das Ende harmloser gehalten, als es bei Marcon ist; aber was sie als Resultat ihrer Tätigkeit Wolf bieten konnte, war, wenn auch nicht exzellent, so doch immer noch dramatisch wirksam und humorvoll genug, um unter der Hand eines tüchtigen Komponisten zu einer hübschen, keinen, spanischen Oper zu werden. In dieser spanischen Oper, und die wollte doch Wolf schreiben, wie er es selbst in einem Brief ausgesprochen hat, hätte aber eine dem frischen Inhalt des Buches angepaßte, dramatisch leichtflüssige Musik gehört. Ein jeder nun, der einmal den „Corregidor“ gehört oder sich in der Partitur vertieft hat, wird gestehen müssen: in dieser Beziehung ist Wolf nicht Meister seiner Aufgabe geworden, so weitgehend und herrlich, für sich selbst betrachtet, seine Musik ist. Mit Ausnahme der Momente, in denen der Liedere Kompositur zu seinem Recht kam, ist die musikalische Bearbeitung des „Corregidor“ viel zu schwer, ja schwerfällig mitunter, als daß man sie mit dem Stoff der Oper vereinbaren könnte. Es ereignen sich die harmlosesten Dinge von der Welt, aber die gewaltige Konstat der musikalischen Konnotation ist den Odeur das Schlimmste, zum mindesten den Tod einer oder mehrerer Personen erwarten, kurz es ist, als ob man Ballettweisen in Stückstücken gestrichelt hätte. Daß hierdurch das Publikum verwirrt und daran gehindert wird, die vorhandenen Schönheiten in sich aufzufassen, ist unauflöslich. Dazu kommt dann noch die ermüdende Dimensionierung der knappen Handlung durch die mehrfachen, zum Teil störenden, schwerverständlichen Zwischenspiele und, daß das ist Sache des Librettos, durch verschiedenartige völlig überflüssige Szenenwechsel. Daß die Mondscheinorgane an der Landstraße eigentlich durch nichts benötigt ist und der durch einen an Verbi gemahnenden Einzugsmarsch gekennzeichnete hübschliche Zug keinen erkennbaren Anlaß aufweisen kann, hier nur noch nebenbei. All das aber wirkt zusammen, daß das ganze, von Wolf mit seinem Orgelblut, im letzten Jahre seines künstlerischen Schaffens, geschriebene Werk doch nicht lebensfähig erscheint, jedenfalls auf den Oper nicht so wirkt, daß er sich sehen sollte, es ein zweites Mal zu genießen. Im Konzentrat möchte man weit lieber den Weisen des Meisters lauschen, er hat da genug geschaffen, was wert ist, nach mehr wie bisher Weingut aller zu werden und in sich selbst den großen Toten zu ehren; die Oper aber ist nun einmal kurz allen Rämpens und Singens sein Gebiet nicht gewesen; man suche darum auch nicht, den „Corregidor“ künstlich auf der Bühne zu erhalten, einzelne Melodien daraus wird man jederzeit gerne hören.

Die gestrige Wiederaufnahme des seinerzeit unter Wassermann'scher Herausgebrachten „Corregidor“ fand unter Herrn Oberstath'schen und Herrn Köhler's musikalischer Leitung. Angehts der ganz eminenten Anforderungen, die die Oper an das Orchester wie an die Singstimmen stellt (übrigens auch ein Grund, warum die Theater nur zaudernd dem Werke nähertraten), darf die Aufführung als recht hochgelungen bezeichnet werden. Der Kontakt zwischen Bühne und Orchesterraum, der gerade bei Wolf zu dem höchsten Vertrieben zählt, war trefflich gemacht u. an beiden Stellen bot man Ausgezeichnetes. Daß es ohne keine Siderungen infolge unzulänglicher Bekämpfung des Textwortes sowie ohne sonstige Menschlichkeit nicht abging, kommt nicht weiter in Betracht und soll ungerührt bleiben. Gewandt in der Darstellung sowie in der gesungenen Verstärkung seiner Partie war Herr Sieder als Vertreter der Titelrolle; die Herren Romer und Marx, die schon im Jahre 1896 den Rio Lukas resp. den Repela gesungen hatten, fanden auch gestern noch wohl an ihrem Platze. Herr Kommer trugte durch seine kraftvolle Dramatik zu überzeugen, dabei sang er fast durchwegs vollenst schön; Herr Marx unterließ sich seinem Quomor freien Lauf. Das Sekretärs Redo Reinhold, von Herrn Bogel'som reizend gesungen, war ein Höhepunkt des Abends, und auch Herrn Wandler'sten beherscherndes Altalide verdient lobende Nennung. Die Fraquita gab Pri. Schöne Gelegenheit, ihre Mittel zu zeigen. Liebenswürdig und munter in der Charakterisierung der schönen Mülkerin, sang sie die Lieder und das Duett mit Lukas hübsch, musikalisch sicher und in sorgfältiger Behandlung des Textes. Fräulein Köhler ließ es als Corregidora in lehrterer Beziehung etwas fehlen. Zum Schluß sei nochmals Herrn Köhler's Verdienst um die Wiedergabe der Oper hervorgehoben.

Das ziemlich zahlreich Publikum blieb während der ganzen Vorstellung still und referiert und der Beifall erklang dementsprechend matt; erst am Schluß erfuhr er, möglicherweise, eine Steigerung und drückte so den Dank aus, den man der mühevollen Leistung unseres Hoftheaters sollte, sowie die Hochachtung, die man vor dem Genie Hugo Wolfs empfand.

5. Konzert des Kammer-Orchesters.

Nach den Tagen des Beethovenfestes, welches die Wogen der Begeisterung für Felix Weingartner so hoch trieb, daß eine Steigerung des Entschlußes wohl kaum mehr denkbar war, erschien es doppelt schwer, ja geradezu unkontur, Nachfolger eines so allseitig verehrten Meisters des Takstodes zu sein. Herr Schneebogel hatte in dieser Hinsicht gestern gewiß keine leichte Aufgabe. Doch hat die Durchführung des Programms des fünften Kammerkonzerts aufs neue bewiesen, daß sich die Leitung der Konzerte in guten Händen befindet.

Das Programm wurde mit Beethoven's großartiger und formvollendeter dritter Leonoren-Ouverture eröffnet. Die Wiedergabe derselben war eine großartige und überraschende durch große Präzision, wirksame Schattierungen und innere Weibtheit. Fortwährend hielt sich der Streichkörper des Orchesters, wie ich schon bei früheren Aufführungen zu konstatieren Gelegenheit hatte. Aber auch die Bläser leisteten recht Tüchtiges, und über solche Mängelheiten kann man mit Zug und Recht hinwegsehen. Noch besser gelang die Wagner's Vorspiel aus Liebestod aus Tristan und Isolde. Wenn man auch der Aufführung







Wegens vorgeschrittener Saison

# Preis-Ermässigungen

mit **10%** Rabatt:

Wasserdichte Regenmäntel beginnend mit Mk. 6.— bis Mk. 33.—  
Costumes, wollene Costume-Röcke  
Farbige Herbst- und Frühjahrs-Paletots  
Schwarze Tuch-Jaquettes, Frauen-Paletots

Unübertroffene Auswahl in Waschblousen,  
Leinene Costumes, leinene Costum-Röcke,  
Alpaca-Cost.-Röcke, Morgenröcke, Matiné.

mit **20%** Rabatt:

Modell-Costumes, Modell-Paletots  
Spitzen-Capes, Sommer-Abendmäntel  
Taffet-Boleros, Taffet-Paletots  
Seidene Jupons, Seidene Blousen

## L. Fischer-Riegel

E 1, 3-4 Mannheim E 1, 3-4

**J. Daut**  
Breite-Strasse F 1, 4, Gontardstr. 16.  
Normal- u. Reform-Unterkleider  
Touristen-Hemden in Trikot und Flanel  
Flilet-Jacken (Nets-Jacken)  
Gestr. Herren-Sweater  
Gestr. Knaben-Sweater  
Sport-Jacken  
Sport-Hosen 64645



Gestrickte Sweater  
Sport-Strümpfe für Radfahrer  
Sport-Gamaschen u. Touristen  
Kinder-Strümpfe  
Kinder-Söckchen  
Damen-Strümpfe  
Herren-Socken  
Sommer-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

**Billige zurückgesetzte Strumpfwaren**  
in allen Preislagen.  
Sportgamasche

Weisse  
Neu eingetroffen: **Blousen** Weit unter Preis  
Seiden-Linon  
beginnend mit Mk. **2.50** per Stück zum Ausschauen  
64653

**Damen-Konfektion Sulzbach**  
D 2, 9 Billigstes Spezial-Geschäft Planken

**1906er Pfingst-Gänse**  
Aus eine hervorragende Delicasse  
und offeriere von großer einflussender Sendung, solange Vorrat, per Stück 3.50 Mk.  
Ferner empfehle junge Tauben, junge Wahren, junge Enten, deutsche und französische Poularden u. s. w.

**Rehe schussfrisch**, ganz und zerlegt  
lebende Rheinische, lebend frische Ostender Seefische. 64661

Spezialität: lebende Bachforellen  
Bodensee-Blaufleichen.

**Becker's Delikatessenhaus**  
E 4, 1 Planken E 4, 1.  
1334 Telephon 1334.

**Vermischtes**  
**Keelle Heirat.**  
Hilfver, 33 J. ohne Kinder, selbständ. Handwerker, wünscht mit ordentlichen Mädchen, am liebsten Dienstm. gefest. Alter bekannt zu werden heir. bald. Heirat. Off. u. Nr. 787 an die Exped. Discretion Ehrenfache.  
Für einen größeren Rezonan ist die

**Stellen finden**  
**Gesucht** für Wohnheim u. Auswärts.  
• Unhalt. Correspondenten,  
• Kontorist. Reiseverf. u. s. w.  
• Bürogeh. 16-18 J.  
• Verkäufer und Verkäufer.  
• Bürogeh. Schreibsch.  
• Buchhalterin, Bilanziererin,  
• Kassiererin, Kontostellverw.,  
• Besorgerinnen aller Branch.  
Komm. techn. **Merkur**  
Stell. Nachm. 11-12 U.  
**A. Saerbreg, J 1, 9, 11.**  
Agent gel. i. Best. und. bruch. i. G.  
ganz an. Wagn. u. Bergh. 20. 250  
H. mon. u. n. D. Jürgensen & Co.  
Sa-burg 22. 1083

**Sipferarbeit**  
zu vergeben. Material wird gestellt. Restarbeiten wollen Oh. unter Nr. 28909 an die Exped. bitten. Platten abgeben.

**Näherinnen**  
an Hausarbeit gesucht. 30919  
**Gebr. Mann**  
Triebsmehrer, Ludwigshafen.  
Ein braves fleißiges Mädchen, das kochen kann, sucht vor. Stelle. 718  
E 2, 3. Hinterhaus

**Unterhaltene Gismaschine**  
zu verkaufen. 741  
Räder, Santos-Automat.

**Halbrenner**  
wie neu, spottbillig zu verkaufen. 30924  
**Fritz Best, P 5, 4.**

**Keine Kinderwagen (weiß)**  
gut erhalten, preiswert, zu verkaufen  
Dampfgasstr. 32-34. 742

Donnerstag = Freitag = Samstag.

Auf sämtliche **Damenhüte** und **Kinderhüte** **10** Prozent **Rabatt**

**S. WRONKER & Co., Mannheim**

